

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 91, 496, 499

Anton Romako, „Nike mit Kranz“, auch „Nike (II)“, Öl auf Holz,  
86,5 x 49,5 cm, sign. li. u.

Anton Romako, „Die Quelle“ auch „Die Quellnymphe Badens“ (Novotny),  
Öl auf Holz, 13 x 17,5 cm, sign., l. u., dat. auf 1885.

Anton Romako, „Akt eines jungen Mädchens“ auch „Mädchenakt“(Novotny),  
Öl auf Holz, 27 x 17 cm, sign. re. o., dat. um 1875.

### **Dossier Dr. Oskar Reichel**

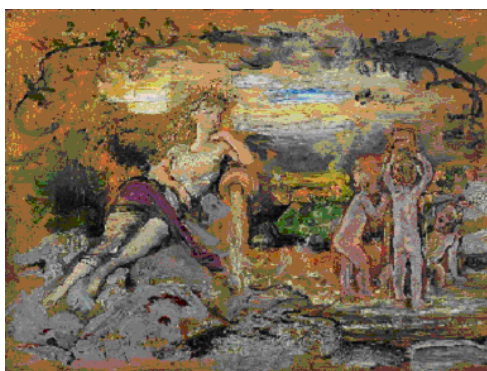
Provenienzforschung bm:ukk - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

21. Dezember 2009

## Inhaltsverzeichnis

<b>Provenienzangaben</b>	<b>S. 4</b>
<b>A) Dr. Oskar Reichel</b>	<b>S. 8</b>
1) Dr. Oskar Reichel und Anton Romako	S. 8
<b>B) Lorenz &amp; Reichel Kunst &amp; Wohnung R Lorenz Gesellschaft mbH</b>	<b>S. 10</b>
<b>C) Die Kunstsammlung Dr. Oskar Reichel nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich</b>	<b>S. 13</b>
<b>D) Eigentumsübergang auf die Neue Galerie</b>	<b>S. 17</b>
<b>E) Die Sammlung Wolfgang Gurlitt</b>	<b>S. 18</b>
1.) Der Aufbau der „Neuen Galerie“ in Linz	S. 19
2.) Der Ankauf der „Sammlung Gurlitt“	S. 20
<b>F) Der Erwerb des Ölgemäldes von Anton Romako „Nike mit Kranz“ auch „Nike II“ durch Rudolf Leopold</b>	<b>S. 21</b>
<b>G) Der Erwerb des Ölgemäldes von Anton Romako „Die Quelle“ auch „Die Quellnymphe Badens“ durch Rudolf Leopold</b>	<b>S. 22</b>
<b>H) Der Erwerb des Ölgemäldes von Anton Romako „Akt eines jungen Mädchens“ auch „Mädchenakt“ durch Rudolf Leopold</b>	<b>S. 22</b>



### Verzeichnis der Beilagen

Beilage 1) Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Rudolf Lorenz und Dr. Oskar Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung R Lorenz GesmbH an das Handelsgericht Wien, 28. Mai 1924.

Beilage 2) Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Bezirkshauptmannschaft Wien Innere Stadt, Bescheid GZ I-L 849/37 vom 20. Jänner 1938.

Beilage 3) Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Amtsgericht Wien (Registergericht), Löschungserklärung, 18. Mai 1942.

Beilage 4) ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 45.139, Dr. Oskar Reichel.

Beilage 5) ÖStA, AdR, BMF, AHF, Zl. 28.067. Raimund Reichel, geb. 3. November 1904, Raimundo Reichel an den Hilfsfonds, 8. Juni 1957 (Eingangsstempel).

Beilage 6) Archiv des Bundesdenkmalamtes, Restitutionsmaterialien, K 13/2, Karl Herber, Vugesta, an das Institut für Denkmalpflege, 20. Juni 1942.

Beilage 7) BG Döbling, GZ 19 A 264/97, Verlassenschaftssache Raimund Reichel.

Beilage 8) Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. 99f.

## Dr. Oskar Reichel

Provenienzen zu den Gemälden von Anton Romako

- 1.) „Nike mit Kranz“
- 2.) „Die Quelle“
- 3.) „Akt eines jungen Mädchens“

ad 1.) **„Nike mit Kranz“, auch „Nike (II)“, Öl auf Holz, 86,5 x 49,5 cm, sign. li. u.,**

**LM Inv. Nr. 91**

### Provenienzangaben der Stiftung Leopold:

(1911) Dr. Oskar Reichel (1869 – 1943), Wien (1)

(1) Oskar Reichel, Anton Romako, in:  
„Bildende Künstler“, 1911, Heft 2, S. 95.

(1938) Dr. Oskar Reichel lt. Schätzungsliste  
in der Vermögensanmeldung (2)

(2) VA 45139, Oskar Reichel, VVSt., AdR

(1939) Neue Galerie, Wien (Dr. Otto Kallir-  
Nirenstein) (3)

(3) Tobias Natter, Die Welt von Klimt,  
Schiele und Kokoschka, 2003, S. 262.

(?) Galerie Wolfgang Gurlitt, Bad Aussee, München

(1948) Neue Galerie der Stadt Linz, bez.  
als „Fortuna“ (4)

(4) Katalog von Werken der Malerei und  
Zeichenkunst des XIX. und XX.  
Jahrhunderts, S. 2; 27, Nr. 196

(1950) Neue Galerie der Stadt Linz, bez.  
als „Nike“ (5)

(5) Katalog der Gedächtnisausstellung,  
S. 21, Nr. 52

(um 1952) Privatsammlung Rudolf Leopold (6)

(6) Auskunft Rudolf Leopold

(1994) Leopold Museum (Stiftung)

**Provenienzangaben bei Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako. 1832 – 1889, Wien  
München 1954**

S. 89, Kat. Nr. 214, S. 32, 63, Abb. 15:

„... Linz, Wolfgang Gurlitt – Wien, Neue Galerie – Wien, Dr. Oskar Reichel ...

Ausgest.: 1905 Miethke, Nr. 43 – 1913 Privatsammlung Reichel, Nr. 34 – 1923 Wien,

Secession, Von Föger bis Klimt, Nr. 110 – 1924 Würthle, Nr. 44 – 1936 Neue Galerie, Nr. 6 –

1950 Gedächtnisausstellung, Nr. 52 ...“

ad 2.) **„Die Quelle“ auch „Die Quellnymphe Badens“ (Novotny), Öl auf Holz,**

**13 x 17,5 cm, sign., l. u., dat. auf 1885, LM Inv. Nr. 496**

**Provenienzangaben der Stiftung Leopold:**

(1913) Dr. Oskar Reichel (1869 – 1943), Wien

(1938) Dr. Oskar Reichel lt. Schätzungsliste  
in der Vermögensanmeldung (1)

(1) VA 45139, Oskar Reichel, VVSt., AdR

(1939) Neue Galerie, Wien (Dr. Otto Kallir-  
Nirenstein) (2)

(2) Tobias Natter, Die Welt von Klimt,  
Schiele und Kokoschka, 2003, S. 262.

(?) Galerie Wolfgang Gurlitt, Bad Aussee, München (3)

(um 1950) Neue Galerie der Stadt Linz (3)

(3) Fritz Novotny, Der Maler Anton  
Romako. 1832 – 1889, Wien München  
1954, Kat. Nr. 327, S. 98

(3) Katalog der Gedächtnisausstellung  
1950, Österreichische Galerie, S. 16,  
Nr. 17

(um 1952) Privatsammlung Rudolf Leopold (4)

(4) Auskunft Rudolf Leopold

(1994) Leopold Museum (Stiftung)

**Provenienzzangaben bei Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako. 1832 – 1889, Wien  
München 1954**

S. 98, Kat. Nr. 327:

„... Neue Galerie der Stadt Linz, Wolfgang Gurlitt-Museum – Linz, Wolfgang Gurlitt – Wien,  
Dr. Oskar Reichel ...

Ausgest.: 1905 Miethke, Nr. 34 – 1913 Privatsammlung Reichel, Nr. 75 – 1924 Würthle, Nr.  
48 – 1950 Gedächtnisausstellung, Nr. 17 – 1954 Salzburg, Makart und seine Zeit, Nr. 141 ...“

ad 3.) **„Akt eines jungen Mädchens“ auch „Mädchenakt“ (Novotny), Öl auf Holz,  
27 x 17 cm, sign. re. o., dat. um 1875, LM Inv. Nr. 499**

**Provenienzzangaben der Stiftung Leopold:**

(1911) Dr. Oskar Reichel (1869 – 1943), Wien (1)

(1) Oskar Reichel, Anton Romako, in:

„Bildende Künstler“, 1911, Heft 2, S. 77.

(1938) Dr. Oskar Reichel lt. Schätzungsliste  
in der Vermögensanmeldung (2)

(2) VA 45139, Oskar Reichel, VVSt., AdR

(1939) Neue Galerie, Wien (Dr. Otto Kallir-  
Nirenstein) (3)

(3) Tobias Natter, Die Welt von Klimt,  
Schiele und Kokoschka, 2003, S. 262.

Galerie Wolfgang Gurlitt, Bad Aussee, München (4)

(1952) Privatsammlung Rudolf Leopold, Wien  
(Ankauf von Wolfgang Gurlitt, München) (4)

(4) Katalog der Gedächtnisausstellung,  
S. 16, Nr. 10

(4) Auskunft Rudolf Leopold

(1994) Leopold Museum (Stiftung)

**Provenienzangaben bei Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako. 1832 – 1889, Wien  
München 1954**

S. 89, Kat. Nr. 211, Abb. 16, S. 32, 39, 55

„... Linz, Wolfgang Gurlitt – Wien, Neue Galerie – Wien, Dr. Oskar Reichel ...

Ausgest.: 1913 Privatsammlung Reichel, Nr. 76 (?) – 1924 Würthle, Nr. 47 – 1936 Neue  
Galerie, Nr. 16 - 1950 Gedächtnisausstellung, Nr. 10 – 1954 Salzburg, Makart und seine  
Zeit, Nr. 135 ...“

## A) Dr. Oskar Reichel

Oskar Reichel wurde am 21. April 1869 als Sohn von Leopold Reichel (1840 – 1908) und dessen Frau Regine Kollinsky geboren.<sup>1</sup> Nach dem Studium der Medizin machte er sich selbständig und eröffnete gegen 1899 eine eigene Praxis in Wien 1., Börsegasse 12, wo er als Internist zu einer Wiener Kapazität wurde.<sup>2</sup> Sein „Verzeichnis über das Vermögen von Juden“ vom 30. Juni 1938 weist Reichel als 3/8 Eigentümer dieses Hauses aus.<sup>3</sup> Nach der Verehelichung Dr. Oskar Reichels mit Malvine Kann, geboren am 1. April 1877, lebte das Ehepaar in einer ihr gehörigen Villa in Wien 19., Chimanistraße 11.<sup>4</sup> Das Ehepaar hatte drei Söhne: Max, geboren am 22. April 1900; Hans, geboren am 8. Mai 1901 und Raimund, geboren am 3. November 1904.<sup>5</sup>

### 1.) Dr. Oskar Reichel und Anton Romako

Laut Tobias Natter gebührt Dr. Oskar Reichel das Verdienst, unbeeindruckt von den Vorurteilen seiner Zeit die früheste österreichische Expressionismus-Sammlung aufgebaut zu haben. Sie entstand zu einem Zeitpunkt, als die von ihm favorisierte junge österreichische Szene noch kaum Beachtung fand. Neben den frühen Werken Oskar Kokoschkas<sup>6</sup>, Egon Schieles und Max Oppenheimers engagierte sich Reichel besonders für die „Wiederentdeckung“ des 1889 verarmt und völlig vergessen verstorbenen Maler Anton Romako. Reichel hielt Romako für den bedeutendsten österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts.<sup>7</sup> Er bezeichnete Romako als einen „Kometen“, der „in die biederste aller Zeiten des zahmen, alten, basteienumgürteten Wiens“ geriet, seiner Zeit um ein ganzes Jahrhundert voraus war und deshalb den Spott auf sich ziehen musste.<sup>8</sup> Das erste Romako-Gemälde sah Reichel nach eigener Aussage 1899. Mit enormer Beharrlichkeit erwarb er Bild um Bild und besaß 15 Jahre später – die aktivsten Jahre seines sammlerischen

<sup>1</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 937.

<sup>2</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 251.

<sup>3</sup> ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 45.139, Dr. Oskar Reichel. Die restlichen Anteile dürften Dr. Oskar Reichels Schwester gehört haben. Siehe Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 938.

<sup>4</sup> BG Döbling, Grundbuch, EZ 246, KG Ober Döbling, Wien 19., Chimanistraße 11, OZ 8, Eigentumsrecht auf Grund des Kaufvertrages vom 4. Mai 1907 für Malvine Reichel einverleibt.

<sup>5</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 937f.

<sup>6</sup> Reichel war einer der frühesten Sammler Oskar Kokoschkas, den er vermutlich über Karl Kraus kennen gelernt hatte, der mit seiner Schwägerin Helene Kann eng befreundet und dessen Bruder Dr. Alfred Kraus ein Vertrauter Reichels war. Kokoschkas starken farbigen Ausdruck setzte Reichel wohl als Erster in Beziehung zum Werk Romakos. Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 937.

<sup>7</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 251.

<sup>8</sup> Oskar Reichel, Anton Romako, in: Bildende Künstler. Monatsschrift für Künstler und Kunstfreunde, Heft 2, Wien Leipzig 1911, S. 52.



Engagements fallen in die Jahre 1910 bis 1916 – bereits mehr als vierzig Werke.<sup>9</sup> Reichel stellte seine Sammlung vielfach für Ausstellungen zur Verfügung, unter anderem 1905 und 1913 der Galerie Miethke<sup>10</sup> und 1926 der Galerie Würthle in Wien.<sup>11</sup> Im Katalogtext zur Ausstellung in der Galerie Miethke 1913 – die erste Ausstellung einer zeitgenössischen Privatsammlung – schrieb Reichel: „... Niemand wollte diese Bilder, trotzdem nahm ich sie zu mir.“<sup>12</sup>

Reichels Beschäftigung mit Kunst und seiner Sammlertätigkeit führten ihn als 43jährigen nochmals auf die Wiener Universität, wo er, zwischen 1912 und 1914, fünf Semester Kunstgeschichte unter anderem als Hörer von Joseph Strzygowski und Max Dvorak studierte.<sup>13</sup>

Ab den zwanziger Jahren begann Dr. Oskar Reichel auch mit Kunstgegenständen aus der eigenen Sammlung zu handeln und veränderte deren Profil auch durch Verkäufe. Vor 1938 lassen sich folgende Verkäufe belegen: Bereits 1918 veräußerte er Oskar Kokoschkas „Bildnis Frau Karpeles“ an das Nassauische Landesmuseum Wiesbaden.<sup>14</sup> Kokoschkas berühmtes „Hammelstilleben“, das im Hause Reichel entstanden ist, verkaufte er 1922 an die Österreichische Galerie im Belvedere.<sup>15</sup> 1924, als er seine Kokoschka-Bilder für eine Ausstellung in der Neuen Galerie Otto Kallir-Nirensteins zur Verfügung stellte, ließ er wissen, dass abgesehen vom Bildnis „Hans Reichel“, das seinen damals 9jährigen Sohn darstellte, all seine Kokoschka-Bilder verkäuflich seien.<sup>16</sup> Hauptwerke wie Kokoschkas „Irrender Ritter“ (1914/15) veräußerte Reichel 1934 an Otto Kallir-Nirenstein ebenso wie Schieles „Brücke“ (1913).<sup>17</sup> Nach den Angaben von Werner J. Schweiger veräußerte Reichel „Blinde Mutter“, „Der irrende Ritter“ und „Susanne“ an die Münchner Galerie Caspari.<sup>18</sup>

<sup>9</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 251.

<sup>10</sup> Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako 1832 – 1889, Wien München 1954, S. 5.

<sup>11</sup> Siehe Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 938. Vgl. Oscar Reichel, Anton Romako, Ausstellungskatalog Galerie Würthle, Wien 1926.

<sup>12</sup> Werner J. Schweiger, Frühe Kokoschka Sammler. Franz Hauer – Heinrich Rieger – Oskar Reichel, in: Mitteilungen aus dem Kunstarchiv, Nr. 2/2002.

<sup>13</sup> Werner J. Schweiger, Frühe Kokoschka Sammler. Franz Hauer – Heinrich Rieger – Oskar Reichel, in: Mitteilungen aus dem Kunstarchiv, Nr. 2/2002. Christian Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg 1979, S. 559.

<sup>14</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 262.

<sup>15</sup> Werner J. Schweiger, Frühe Kokoschka Sammler. Franz Hauer – Heinrich Rieger – Oskar Reichel, in: Mitteilungen aus dem Kunstarchiv, Nr. 2/2002.

<sup>16</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 292, FN 34.

<sup>17</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 292, FN 35. Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 937.

<sup>18</sup> Werner J. Schweiger, Frühe Kokoschka Sammler. Franz Hauer – Heinrich Rieger – Oskar Reichel, in: Mitteilungen aus dem Kunstarchiv, Nr. 2/2002.

Als Dr. Oskar Reichel 1928 in Pension ging, übergab er seine Praxis in Wien 1., Börsegasse 12, an seinen Sohn, den Internisten Dr. Hans Reichel.<sup>19</sup>

## **B) Lorenz & Reichel Kunst & Wohnung R Lorenz Gesellschaft mbH**

Mit Notariatsakt vom 26. November 1919 und Gesellschaftsvertrag vom 23. Dezember 1919 gründeten Rudolf Lorenz, Kaufmann in Wien 19., Pyrkergrasse 20, Franziska Lorenz, Private in Wien 19., Pyrkergrasse 20, Dr. Oskar Reichel, „Realitätenbesitzer“ in Wien 19., Chimanigasse 11, Malvine Reichel, Private in Wien 19., Chimanigasse 11, Samuel Goldfarb, Kaufmann in Wien 2., Circusgasse 47, Rosa Goldfarb, Private in Wien 2., Circusgasse 47, Gustav Pollak, Kaufmann in Wien 9., Turngasse 8, Otilie Bernfeld, Private in Wien 19., Osterleitengasse 10, Alfred Kraus, Industrieller in Wien 3., Mohsgasse 2, Olga Aufricht, Private in Wien 7., Döblergasse 2, Dr. Emil Kann, Rechtsanwalt in Wien 1., Zelinkagasse 11, zugleich auch im Vollmachtenamen von Ernst Kössler, Direktor in Budapest 2., Hufalvy utca 11, Frieda Winterstein, Private in Wien 19., Friedlgasse 37, Dr. Moritz Löw, Beamter in Wien 3., Kollergasse 17, sowie Edith Willner, Private in Wien 8., Hammerlingplatz 7 die „Kunst & Wohnung, R. Lorenz Gesellschaft mbH“ mit dem Sitz in Wien 8., Josefstädterstraße 21. Als Gegenstand des Unternehmens wurde die „Erzeugung, Ankauf und Vertrieb von Möbeln, Kunstgewerbe- und Einrichtungsgegenständen, Einkauf und Vertrieb von Antiquitäten und Kunstgegenständen aller Art, endlich der Betrieb aller zur Förderung dieser Zwecke dienenden Gewerbe und Geschäfte“ angegeben. Das Stammkapital der Gesellschaft betrug K 750.000,--, wobei Dr. Oskar Reichel eine Stammeinlage von K 25.000,-- und Malvine Reichel von K 125.000,-- eingezahlt hatten. Als Geschäftsführer firmierten Rudolf Lorenz, Dr. Oskar Reichel und Samuel Goldfarb bis zu seinem Tod am 16. September 1923.<sup>20</sup> (siehe Beilage 1) Die künstlerische Leitung übernahm der Architekt und Wiener Werkstätten-Mitarbeiter Hugo Gorge.<sup>21</sup>

Mit Schreiben vom 16. Februar 1920 an das Handelsgericht Wien erhob das Staatsamt für Inneres und Unterricht „keine Einsprache“ gegen die Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister.<sup>22</sup> Von 1922 bis 1936 ergaben sich folgende Änderungen in der Gesellschafterliste: Im Dezember 1922 hatten Rudolf Lorenz, Dr. Oskar Reichel und Samuel Goldfarb ihre Anteile auf ihre Ehefrauen Franziska Lorenz, Malvine Reichel bzw. Rosa Goldfarb übertragen. Gustav Pollak hatte ebenfalls seinen ganzen Anteil auf Franziska

<sup>19</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 262.

<sup>20</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Rudolf Lorenz und Dr. Oskar Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung R Lorenz GesmbH an das Handelsgericht Wien, 28. Mai 1924.

<sup>21</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 937.

<sup>22</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Österreichisches Staatsamt für Inneres und Unterricht an das Handelsgericht Wien, 18. Februar 1920.

Lorenz übertragen. Mit Notariatsakt vom 1. Februar 1924 übertrug Rosa Goldfarb ein Drittel ihres Anteils an Franziska Lorenz und ihre restlichen zwei Drittelanteile, K 100.000,--, an Malvine Reichel, deren Anteil nunmehr K 250.000,-- betrug. 1926 erwarb Raimund Reichel, der Sohn von Oskar und Malvine Reichel, den Anteil von Otilie Bernfeld von K 25.000,--.<sup>23</sup> 1928 übertrug Direktor Ernst Kössler seinen Anteil auf Raimund Reichel.<sup>24</sup> In der Gesellschafterliste zum 28. April 1931 scheint der Anteil von Olga Aufricht als von Raimund Reichel erworben auf.<sup>25</sup>

Mit dem Stand 7. Jänner 1937 hatte die „Kunst und Wohnung R. Lorenz Gesellschaft mbH“ folgende Gesellschafter aufzuweisen: Franziska Lorenz (öS 25.000,--), Malvine Reichel (öS 25.000,--), Raimund Reichel (öS 10.000,--), Edith Willner (öS 2.500,--), Friederike Winterstern (öS 2.500,--), Dr. Alfred Krauss (öS 2.500,--), Dr. Emil Kann (öS 2.500,--) und Nelly Löw (öS 2.500,--).<sup>26</sup> In der Generalversammlung vom 16. September 1937 wurde die Demission des Geschäftsführers Rudolf Lorenz angenommen und seine Bestellung widerrufen. An seiner Stelle wurde Raimund Reichel zum Geschäftsführer bestellt. Der Gesellschaftsvertrag wurde in einigen Punkten abgeändert, die Firma lautete fortan „Kunst und Wohnung, Lorenz & Reichel Gesellschaft mbH“.<sup>27</sup> Mit Bescheid vom 20. Jänner 1938, daher noch vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich, stellte die Bezirkshauptmannschaft Wien Innere Stadt fest, dass die Gesellschaft am 16. Dezember 1937 die Gewerbeberechtigung zurückgelegt hatte.<sup>28</sup> (siehe Beilage 2)

Aus einem Schreiben von Dr. Oskar Reichel an die Vermögensverkehrsstelle (VVSt.) vom 29. November 1938 geht hervor, dass die „Firma Kunst und Wohnung, Lorenz & Reichel Gesellschaft mbH. Wien 1., Seilergasse 7, am 10. November 1938 (Anm. Reichspogromnacht) behördlich gesperrt (wurde) und wurde am 23. November bekannt gegeben, dass die jüdischen Geschäfte liquidiert würden und weiterer Verkauf von Waren

<sup>23</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Rudolf Lorenz und Dr. Oskar Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung R Lorenz GesmbH an das Handelsgericht Wien, 8. September 1926.

<sup>24</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Rudolf Lorenz und Dr. Oskar Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung R Lorenz GesmbH an das Handelsgericht Wien, 12. September 1928.

<sup>25</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Rudolf Lorenz und Dr. Oskar Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung R Lorenz GesmbH an das Handelsgericht Wien, Gesellschafterliste, 28. April 1931.

<sup>26</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Rudolf Lorenz und Dr. Oskar Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung R Lorenz GesmbH an das Handelsgericht Wien, Gesellschafterliste, 7. Jänner 1937.

<sup>27</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Dr. Oskar Reichel und Raimund Reichel als Geschäftsführer der Kunst und Wohnung, Lorenz & Reichel GesmbH, an das Handelsgericht Wien, 21. September 1937.

<sup>28</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Bezirkshauptmannschaft Wien Innere Stadt, Bescheid GZ I-L 849/37 vom 20. Jänner 1938.

sistiert sei“.<sup>29</sup> Daraus wird ersichtlich, dass die Geschäftstätigkeit der Firma spätestens ab diesem Datum endete. Dr. Oskar Reichel fügte noch dem Schreiben hinzu, dass sein bei der Firma vorhandenes Guthaben, welches er in seiner Vermögensanmeldung im April 1938 noch mit einem Drittel des Nominalwertes bewertet hatte, nunmehr „vollständig wertlos“ sei.

Der Aktenlauf des Handelsgerichts Wien setzt wieder am 3. April 1939 ein, als Franz Jungwirth, Wien 17., Elterleinplatz 8, von der VVSt. auf Grund des § 3 der Verordnung vom 23. November 1938<sup>30</sup> bzw. § 2 der Verordnung vom 3. Dezember 1938<sup>31</sup> zum „Abwickler“ der Gesellschaft bestellt wurde.<sup>32</sup> Aus dem Bericht von Jungwirth vom 18. April 1940 geht hervor, dass das Geschäftslokal in Wien 1., Seilergasse 7, bis Mai bzw. Juni 1940 geschlossen gewesen sei und er die Firma von Juni 1939 bis Jänner 1940 „abgewickelt“ habe. Die Firma besitze seit 1. Jänner 1940 keine Mietrechte mehr. Die Gesellschafter seien unbekanntem Aufenthalts, nur der Geschäftsführer Dr. Oskar Reichel befinde sich „noch“ in Wien. Die Durchführung der Löschung im Handelsregister sei bisher unterblieben, da noch Außenstände hereinzubringen seien.<sup>33</sup>

Am 28. Mai 1941 berichtete Jungwirth an das Amtsgericht Wien (Registergericht)<sup>34</sup>, dass er sämtliche Gläubiger aus der „Abwicklungsmasse“ befriedigt und den verbliebenen Überschuss auf ein Sperrkonto der VVSt. erlegt habe. Sollten zwei Außenstände im Gesamtbetrag von RM 300,-- befriedigt werden, werde er den Erlös auf das Sperrkonto L 90 der VVSt. erlegen.<sup>35</sup> Am 13. Mai 1942 beantragte Franz Jungwirth endgültig die Löschung der Firma im Handelsregister, da diese „vollständig abgewickelt“ worden sei.<sup>36</sup> Am 18. Mai 1942 erfolgte die Löschung der Firma „Kunst und Wohnung, Lorenz & Reichel, Gesellschaft mbH.“ in Wien 1., Seilergasse 7, im Handelsregister.<sup>37</sup> (siehe Beilage 3)

---

<sup>29</sup> ÖstA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 45.139, Dr. Oskar Reichel, Dr. Oskar Reichel an die VVSt., 28. November 1938.

<sup>30</sup> GBl.f.d.L.Ö. Nr. 619/1938.

<sup>31</sup> GBl.f.d.L.Ö. Nr. 633/1938.

<sup>32</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, VVSt. an Franz Jungwirth, 3. April 1939.

<sup>33</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Franz Jungwirth an das Amtsgericht Wien (Registergericht), 18. April 1940.

<sup>34</sup> Bezeichnung für das Handelsgericht in der NS-Zeit.

<sup>35</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Franz Jungwirth an das Amtsgericht Wien (Registergericht), 28. Mai 1941.

<sup>36</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Franz Jungwirth an das Amtsgericht Wien (Registergericht), 13. Mai 1942.

<sup>37</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handelsgericht Wien, GZ Rg C 37-229, Amtsgericht Wien (Registergericht), Löschungserklärung, 18. Mai 1942.

### C) Die Kunstsammlung Dr. Oskar Reichel nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich am 12./13. März 1938 mussten Dr. Oskar Reichel und seine Frau Malvine wie alle Juden und Jüdinnen nach der Verordnung vom 26. April 1938 ein Verzeichnis über ihr Vermögen erstellen. In seiner Vermögensanmeldung vom 30. Juni 1938 gab Dr. Oskar Reichel unter dem Punkt IV. g. „Gegenstände aus edlem Metall, Schmuck- und Luxusgegenstände, Kunstgegenstände und Sammlungen?“ einen Wert von RM 11.950,-- an und fügte hinzu, „dass der das beiliegende Schätzungsprotokoll übersteigende Wert aus Gegenständen (resultiert), die am 27. April noch vorhanden waren und seither verkauft wurden, ua. auch Teppiche“.<sup>38</sup> (siehe Beilage 4)

Das beiliegende Schätzungsprotokoll „von Kunstgegenständen und Bildern aus dem Besitze des Herrn Dr. Oskar Reichel, Wien 19., Chimanistraße 11, unter Zugrundelegung des Wertes am 27. April 1938“, auf das sich Dr. Oskar Reichel bezog, wurde am 25. Juni 1938 von dem Wiener Kunsthändler und Sachverständigen Amatus Caurairy, Wien 1., Seilerstätte 21, erstellt. An Gemälden von Anton Romako wurden folgende angeführt:

„... 3 Ölgemälde, Lwd., von A. Romako, Odysseus, Damenbildnis	(Reichsmark)	
und Landschaft, gerahmt,	zus.	300,--
1 Kreidezeichnung von A. Romako, Naturstudie, gerahmt		40,--
14 Ölgemälde, Lwd., (von Romako), Interieur, ung. Landschaft,		
Portrait Geistlicher mit 2 Frauen, Liebespaar in Landschaft,		
Portrait der Schwester, Rosenberg am Kamp, Damenbildnis,		
Affe, <b>Akt</b> , Doppelakt, Landschaft mit Heuschober, Zigeunerlager,		
Damenbildnis	zus.	1.600,--
1 Ölgemälde, Lwd., sign. A. Romako, edelweißpflückender		
Knabe, Goldrahmen		100,--
3 Ölgemälde, Lwd., sign. A. Romako, Madonna, 2 Herrenporträts		
gerahmt		350,--
1 Aquarell, sign. Romako, Netzflickerin, gerahmt		60,--
12 Ölgemälde, Lwd., sign. Romako, <b>Siegesgöttin</b> , Seelandschaft,		
Bildnis der Tochter, alte Frau, Kinderkopf, Gattin, kämpfende		
Ritter, Waldlandschaft, Park, Ochsengespann, Kopie nach		
Piazza, <b>Nymphen an der Quelle</b>	zus.	2.200,--
2 Federzeichnungen, sign. A. Romako, Theatervorhang, Hungaria		
zu Pferd	zus.	40,--

<sup>38</sup> ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 45.139, Dr. Oskar Reichel, Vermögensanmeldung, S. 3.

...

-----  
Zusammen RM 9.318,--

Die drei gegenständlichen Bilder befinden sich daher auf der Schätzliste der Sammlung Dr. Oskar Reichel!

In ihrer Vermögensanmeldung vom 30. Juni 1938 gab Malvine Reichel den Wert des Zweifamilienhauses in Wien 19., Chimanistraße 11, zunächst mit RM 49.000,-- an, der Wert wurde jedoch auf RM 45.300,-- korrigiert. Unter Punkt V. „Bemerkungen“ fügte sie hinzu: „Das Haus ... wurde seither mit dem Betrage von RM 45.333,-- zum Verkauf beim Rechtsanwalt Dr. Jakubitschek zur Anmeldung bei der Vermögensverkehrsstelle vereinbart, wovon dann nach Abzug der Provision 2% und vertragsmäßig zu zahlenden 1/3 Übertragungsgebühren ca. RM 43.100,-- verbleiben. Schätzung für die Vermögensanmeldung von F. Fehringer, beeideter Schätzmeister, Wien 3., Obere Weißgerberstraße 5.“<sup>39</sup> Aus einem Schreiben Malvine Reichels an die VVSt. vom 13. Dezember 1938 geht hervor, dass sie das Haus Wien 19., Chimanistraße 11, an das Ehepaar Direktor Alfred und Hertha Karrer veräußert hatte. Von dem Bruttopreis von RM 43.100,-- habe sie eine Anzahlung von RM 5.000,-- erhalten, von der sie den größten Teil als Anzahlung für die Flucht ihres Sohnes Raimund nach Paraguay verwendet habe. In diesem Schreiben ersuchte sie um Erstreckung der Frist für die erste Rate der „Sühneabgabe“ (JUVA), da ihr kein Geld geblieben sei.<sup>40</sup>

Das Ehepaar kam vorerst in dem Oskar Reichel gemeinsam mit seiner Schwester gehörenden Mietshaus in Wien 1., Börsegasse 12, unter, wo sich die Ordination des Sohnes Dr. Hans Reichel befand.<sup>41</sup> Der Hausanteil Reichels wurde im Juli 1941 über die Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien, Abt. VIII/5, Preisbehörde, Gruppe „Entjudung von Liegenschaften“ zwangsweise an HR Moriz von Schlöcht veräußert.<sup>42</sup> Oskar und Malvine Reichel wurden in eine Massenunterkunft in Wien-Leopoldstadt ausquartiert.<sup>43</sup>

Zum Schicksal der Sammlung sind einige Hinweise erhalten geblieben. Zum einen hat Dr. Oskar Reichel selbst in einem Schreiben vom 28. November 1938 an die VVSt. mitgeteilt, dass er neben Wertpapieren „einige Kunstgegenstände“ verkauft habe, deren Wert er in

<sup>39</sup> ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 36.073, Malvine Reichel, Vermögensanmeldung, S. 3.

<sup>40</sup> ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 36.073, Malvine Reichel, Malvine Reichel an die VVSt., 13. und 14. Dezember 1938.

<sup>41</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 938.

<sup>42</sup> ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 45.139, Dr. Oskar Reichel, Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien, Abt. VIII/5, Preisbehörde, Gruppe „Entjudung von Liegenschaften an Moriz von Schlöcht, Genehmigungsbescheid, 17. Juli 1941.

<sup>43</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 262.

einem weiteren Schreiben an die VVSt. vom 13. Dezember 1938 mit RM 860,-- einschätzte. Die Schätzliste sei daher um RM 860,-- zu reduzieren.<sup>44</sup> Sophie Lillie vermutet, dass es sich dabei um den Verkauf mehrerer Bilder an Otto Kallir-Nirenstein gehandelt habe, darunter Oskar Kokoschkas Porträt von Reichels Sohn Hans und das „Tanzende Paar“, das Kallir in die USA retten konnte.<sup>45</sup> Zum anderen schreibt Tobias Natter, dass Dr. Oskar Reichel bei seinen „Versuchen“, die Sammlung „aufzulösen“, die Kokoschka-Bilder 1939 „an den Wiener Galeristen Otto Kallir-Nirenstein“, verkaufte, „der wenig später selbst das Land verlassen musste“.<sup>46</sup> Otto Kallir-Nirenstein flüchtete jedoch bereits im Sommer 1938<sup>47</sup>, die Veräußerung muss daher über Kallirs langjährige Sekretärin Dr. Vita Künstler abgewickelt worden sein, der Kallir vor seiner Flucht die Leitung der Galerie übertragen hatte, um damit zumindest „pro forma“ die Forderung nach „Arisierung“ zu erfüllen. Tobias Natter erwähnt aber ausdrücklich Gemälde von Kokoschka und nicht von Romako. Auch Werner J. Schweiger erwähnt den Verkauf der „restlichen“ Kokoschka-Gemälde an die Neue Galerie „Ende der dreißiger Jahre“, stellt aber einen Konnex mit den „politischen Verhältnissen der Zeit dar“: „Reichel war Jude und Kokoschka gehörte in Deutschland zu den ‚entarteten Künstlern‘“.<sup>48</sup> Aus dem Ausfuhransuchen an die Zentralstelle für Denkmalschutz von Dr. Hans Reichel geht hervor, dass er vor seiner Flucht in die USA einen Antrag für die Ausfuhr von drei Romako-Bildern stellte.<sup>49</sup> Sophie Lillie vermutet, dass diese Stücke als Teil des Übersiedlungsgutes im Speditionslift enthalten waren, der nach 1941 von der Vugesta beschlagnahmt worden ist und unter der Konsignationsnummer 3766 veräußert wurde.<sup>50</sup>

Es konnten aber auch Verkäufe Oskar Reichels von Romako-Bildern an die Neue Galerie nachgewiesen werden. So trat Dr. Vita Künstler im Jänner 1939 an die damaligen Städtischen Sammlungen mit Angeboten von „besonders qualitätsvollen Bildern von Romako“ heran, die sie „gerade in der Galerie“ hätte. Infolgedessen erwarben die Städtischen Sammlungen fünf Gemälde von Anton Romako, „Liebespaar am Brunnen auf einer Alm“ (Februar 1939), „Odysseus und Kyrke“ (Februar 1939), „Edelweiß pflückender Knabe“ (Juli 1939), eine „Studienzeichnung zum Odysseus“ (Dezember 1939) und „Herr und Dame in einem Salon“ (Juni 1942) von der Neuen Galerie sowie das Gemälde „Der Weinbauer“ von der Galerie „L. T. Neumann“.

<sup>44</sup> ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 45.139, Dr. Oskar Reichel, Dr. Oskar Reichel an die VVSt, 28. November und 13. Dezember 1938.

<sup>45</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 938.

<sup>46</sup> Tobias Natter, Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, S. 262.

<sup>47</sup> Siehe Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 542.

<sup>48</sup> Werner J. Schweiger, Frühe Kokoschka Sammler. Franz Hauer – Heinrich Rieger – Oskar Reichel, in: Mitteilungen aus dem Kunstarchiv, Nr. 2/2002.

<sup>49</sup> Bundesdenkmalamt der Republik Österreich, Ausfuhrmaterialien, Zl. 5084, Dr. Hans Reichel.

<sup>50</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 938. Vgl. ÖStA, AdR, Vugesta-Journalbuch, Bd. 6, Lfd. Nr. 3766, Hans Reichel.

In einer eidesstattlichen Erklärung an den „Hilfsfonds“ gab Ing. Raimund Reichel im Juni 1957 an, dass sein Vater vor 1938 alleine 47 Gemälde von Anton Romako besessen hatte, die er nach dem „Anschluss“ zwangsweise verkaufen musste, wobei nur „ein geringer Gegenwert auf Sperrkonten erlegt“ wurde. Raimund Reichel verwies dabei auf das 1954 erschienene Werkverzeichnis von Fritz Novotny und zählte anhand der Nummern der Abbildungen und Tafeln auf, welche Bilder im ursprünglichen Eigentum seines Vaters gewesen waren und sich heute „in österreichischen Museen und Privatsammlungen“ befinden würden.<sup>51</sup> Reichel gab die Nummern 214 (Nike mit Kranz) und 211 (Akt eines jungen Mädchens) an, nicht aber die Nummer 327 (Die Quelle), obwohl Novotny Oskar Reichel als ursprünglichen Eigentümer nennt. (siehe Beilage 5)

Da aufgrund des Vergleichs mit der Vermögensanmeldung Dr. Oskar Reichels und der eidesstattlichen Erklärung seines Sohnes Raimund Reichel mit Sicherheit feststeht, dass jene Bilder, welche die damaligen Städtischen Sammlungen in der NS-Zeit von der Neuen Galerie und der Galerie L. T. Neumann erworben haben, aus dem ursprünglichen Eigentum von Dr. Oskar Reichel stammen und er diese im Zusammenhang mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich aufgrund seiner Verfolgung als Jude an die genannten Galerien veräußern musste, empfahl die Wiener Restitutionskommission in ihrer Sitzung vom 2. September 2003, die Gemälde von Anton Romako, „Odysseus und Kyrke“, „Edelweiß pflückender Knabe“, die Kohlezeichnung und Vorstudie zu „Odysseus und Kyrke“ sowie „Makart Salon Interieur, mit einer Dame und einem sitzenden Herrn“, an die Rechtsnachfolgerin von Dr. Oskar Reichel auszufolgen. Zwei Gemälde, „Liebespaar“ und „Der Weinbauer“ sind im Zuge der kriegsbedingten Auslagerungen in den Bergungsorten Stixenstein bzw. Schönborn verloren gegangen.

Am 20. Juni 1942 vermeldete die Vugesta, die „Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo“, dass sie „mit Schreiben vom 9. Jänner 1942 die folgenden Bilder

836/5 Anton Romako: Bildnis einer franz. Bäuerin

836/59 Anton Romako: Der Brautunterricht

836/60 Anton Romako: Alpenl. Maler d. 15. Jahrh.

836/61 Anton Romako: Pan und Nympe

<sup>51</sup> ÖStA, AdR, BMF, AHF, Zl. 28.067. Raimund Reichel, geb. 3. November 1904, Raimundo Reichel an den Hilfsfonds, 8. Juni 1957 (Eingangsstempel). Reichel gab folgende Abbildungen und Nummern aus dem Werkverzeichnis von Fritz Novotny an: „... Siehe Abbildungen Nummer 7, 8, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 25, 29, 30, 40, 44, 45 die Tafeln 12, 19, 23, 28, 30, 32, 33, 35; die waren im Besitz meines Vater. (sic!) Siehe ferner das Verzeichnis der Bilder Romakos im selben Werk ab Seite 77 die Nummern 13, 40, 58, 72, 90, 95, 98, 144, 153, 154, 179, 180, 209, 210, 211, 214, 216, 226, 231, 237, 240, 241, 242, 255, 258, 259, 263, 264, 269, 270, 271, 287, 289, 290, 316, 319, 321, 330, 344, 352, 416 (?) 436, 462, 463, 505, 592, 593, 603, 604, 613. Ich erkläre an Eidesstatt, dass diese Angaben der Wahrheit entsprechen ...“



von der Kunstauktion im Dorotheum zurückgezogen“ habe. Karl Herber, der Leiter der Vugesta erbat vom „Institut für Denkmalpflege“ eine Bestätigung, dass er nunmehr den „anderweitigen Verkauf“ der Bilder, sprich die „Verwertung“ durch die Vugesta, in die Wege leiten könne.<sup>52</sup> Die Bilder Romakos stammten aus dem ursprünglichen Eigentum von Dr. Oskar Reichel. (siehe Beilage 6)

Dr. Oskar Reichel verstarb am 7. Mai 1943 im Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien 9., Seegasse 16. Malvine Reichel wurde noch vor seinem Tod, am 11. Jänner 1943, nach Theresienstadt deportiert. Sie erlebte 1945 die Befreiung durch die Rote Armee und verstarb am 9. Juni 1951 in den USA.<sup>53</sup> Der älteste Sohn, Max Reichel, wurde 1941 nach Lodz deportiert und von den Nationalsozialisten ermordet. Dr. Hans Reichel gelang die Flucht in die USA, wo er im April 1979 in Valmeyer, Illinois, starb. Der jüngste Sohn, Ing. Raimund Reichel, flüchtete vor den Nationalsozialisten zunächst nach Paraguay und lebte bis 1982 in Buenos Aires, Argentinien. 1982 kehrte er nach Wien zurück, wo er am 4. Dezember 1997 in Wien 19., Heiligenstädterstraße 175, starb.<sup>54</sup> (siehe Beilage 7)

#### **D) Eigentumsübergang auf die Neue Galerie**

Fritz Novotny erwähnt einen Eigentumsübergang von Dr. Oskar Reichel auf die Neue Galerie bei den Gemälden „Nike mit Kranz“ und „Akt eines jungen Mädchens“ ohne eine Jahreszahl anzugeben, nicht aber bei der „Quelle“. Aktenmäßig lassen sich die Veräußerungen im Archiv der Neuen Galerie, welches im Archiv der Österreichischen Galerie, Belvedere, untergebracht ist, nicht nachweisen.<sup>55</sup> Zu Dr. Oskar Reichel findet sich einzig eine Karteikarte, die Romako-Ausstellung in der Neuen Galerie 1936 betreffend und dazu ein korrespondierendes Schreiben Otto Kallirs (?) vom 26. Oktober 1936 folgenden Inhalts: „... Der Ordnung halber bestätige ich Ihnen die mir gestern für meine Romako-Ausstellung zugesagten Bilder nebst den von Ihnen verlangten Nettopreisen. Ich werde die Bilder nach vorheriger Rücksprache mit Ihnen Anfang November holen lassen ...“ Offenbar wollte Reichel einen Teil seiner Romako-Sammlung zum Kauf anbieten, wozu es aber nicht gekommen ist, wie die Vermögensanmeldung aus dem Jahre 1938 beweist.

<sup>52</sup> Archiv des BDA, Restitutionsmaterialien, K 13/2, Karl Herber, Vugesta, an das Institut für Denkmalpflege, 20. Juni 1942.

<sup>53</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, S. 938.

<sup>54</sup> BG Döbling, GZ 19 A 264/97, Verlassenschaftssache Raimund Reichel.

<sup>55</sup> Persönliche Recherche und Aussage Mag. Katinka Gratzner, Archiv der Österreichischen Galerie, Belvedere, Jänner 2009.

## **E) Die Sammlung Wolfgang Gurlitt**

Die Person Wolfgang Gurlitt ist deshalb von Interesse, weil sich alle drei Bilder von Anton Romako aus dem ursprünglichen Eigentum von Dr. Oskar Reichel in seinem Besitz befanden.

Der deutsche Kunsthändler und –sammler, Verleger und Galerist Wolfgang Gurlitt wurde am 15. Februar 1888 als Sohn des Gründers der Galerie Fritz Gurlitt in Berlin geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg führte er die Galerie seines Vaters Fritz Gurlitt weiter. Mit Alfred Kubin und Oskar Kokoschka befreundet, zeigte er als einer der ersten Galeristen in Deutschland Werke von Künstlern wie Lovis Corinth, Henri Matisse oder Max Slevogt. Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre geriet Gurlitt in Zahlungsschwierigkeiten, sodass er 1932 den „Offenbarungseid“ leisten musste. 1926 hatte Gurlitt noch ein weiteres Unternehmen, die „Kunsthandlung Fritz Gurlitt GmbH“ gegründet, war aber – nach seinen eigenen Angaben aus dem Jahr 1936 – noch im selben Jahr aus der Firma ausgeschieden. Als Inhaberin der Kunsthandlung fungierte die Kunsthändlerin Lilly Agoston, die langjährige Lebensgefährtin Gurlitts, die nach den Nürnberger Gesetzen als Jüdin galt.

Seine teilweise jüdische Abstammung – das Gau-Personalamt der NSDAP-Gauleitung Berlin stellte am 17. Oktober 1938 fest, dass Gurlitt nicht „arischer Abstammung“, sondern „Mischling 2. Grades“ sei – versuchte er bis 1938 noch zu vertuschen, während andere Mitglieder seiner Familie bereits vor den Nationalsozialisten flüchten mussten. Dass Gurlitt vor 1933 besonders mit Juden in Geschäftsverbindung gestanden war, wurde nach der nationalsozialistischen Machtergreifung gegen ihn ins Treffen geführt. Dementsprechend negativ waren auch die Beurteilungen diverser Parteistellen und der Gestapo zu seiner Person.

Dennoch konnte sich Wolfgang Gurlitt weiterhin im internationalen Kunsthandel betätigen und war am Verkauf beschlagnahmter Werke „Entarteter Kunst“ ins Ausland sowie an der Beschaffung von Kunstgegenständen für das geplante „Führermuseum“ in Linz beteiligt – letzteres im Vergleich zu seinem Cousin Hildebrand Gurlitt eher peripher.

Mag. Dr. Walter Schuster vom Archiv der Stadt Linz, der im Auftrag der Stadt Linz den Erwerb der Sammlung Gurlitt durch die Stadt auf ihre Herkunft untersuchte, kam in der 1999 erschienenen Dokumentation zu dem Schluss, dass Wolfgang Gurlitt kein Nationalsozialist gewesen sei, er es aber mit viel Geschick verstanden habe, beispielsweise über sein gutes Verhältnis zur Berliner Landesleitung der Reichskammer der bildenden Künste, seine

geschäftlichen Interessen zu verfolgen und persönliche Vorteile herauszuholen. So sei Gurlitt auch nachweislich mehrfach in den Besitz von Kunstwerken aus ehemaligem jüdischem Eigentum gelangt: durch direkten „Ankauf“ vom jüdischen Eigentümer, durch Auktionen und wohl auch durch andere Kunsthändler.<sup>56</sup>

Am 15. Februar 1940 erwarben Käthe Gurlitt, geb. Lange, und Julia Gurlitt, geb. Goob, also die Ehefrau und die Ex-Ehefrau Gurlitts, jeweils zur Hälfte die Liegenschaft Reitern 38 in Bad Aussee samt Villa und Mobliar um RM 44.000,--. Geschickt plante Wolfgang Gurlitt nun während des Krieges die Übersiedlung seines wertvollen Kunstbesitzes in sein sicheres Domizil in Bad Aussee. Dabei kam ihm erneut die Hilfe der Landesleitung der Reichskammer der bildenden Künste zugute.<sup>57</sup>

### 1.) Der Aufbau der „Neuen Galerie“ in Linz

Im Frühjahr 1946 griff Magistratsdirektor DDr. Egon Oberhuber den Plan von Dr. Justus Schmidt, Kunstreferent der von der US-Besatzungsmacht eingesetzten „Beamtenregierung“, eine Galerie der modernen Kunst in Linz zu errichten, begeistert auf. Schmidt hatte die Verantwortlichen der Stadt Linz auf den in Berlin ausgebombten Kunsthändler und Verleger Wolfgang Gurlitt aufmerksam gemacht, der in Bad Aussee lebte. Die Bestände der modernen Galerie sollten aus Kunstbesitz Gurlitts und Leihgaben aus Wiener Museen herrühren.

Am 22. Juli 1946 stimmte der Stadtrat einem Vertrag mit Wolfgang Gurlitt zu, der am 14. November 1946 geschlossen wurde. Gurlitt stellte der Stadt „aus dem Besitz seiner Familie und aus von ihm vertretenen Freundbesitz“ als Grundstock für die Galerie 120 – 150 Ölgemälde und 170 – 200 Aquarelle, Zeichnungen und graphische Blätter ohne Entgelt als Leihgaben zur Verfügung. Er übernahm die künstlerische Leitung der Galerie, die er ehrenamtlich und ohne Entschädigung auszuüben hatte. Gurlitt verpflichtete sich darüber hinaus, jährlich vier Wechsausstellungen auszurichten. Am 23. Oktober 1948 fand die offizielle Eröffnung der Neuen Galerie der Stadt Linz statt.

Im Dezember 1949 geriet Gurlitt in Schwierigkeiten, als das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Aufklärung über die Person Gurlitts, seine inzwischen erlangte österreichische Staatsbürgerschaft und vor allem über die Herkunft

---

<sup>56</sup> Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. 9f.

<sup>57</sup> Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. 31.

seiner Bilder verlangte. Es wurde in Erwägung gezogen, für die Neue Galerie einen öffentlichen Verwalter einzusetzen. Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner intervenierte, sodass es nicht zur Verwalterbestellung kam. Gurlitt fungierte von November 1946 bis 31. Jänner 1956 als Leiter der Neuen Galerie und baute daneben eine Kunsthandlung in München auf.<sup>58</sup>

## 2.) Der Ankauf der „Sammlung Gurlitt“

Am 28. Oktober 1949 schlug das Linzer Kulturamt Bürgermeister Ernst Koref vor, den Bilderbestand Gurlitts geschlossen für die Stadt zu erwerben. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem finanziell schwer angeschlagenen Wolfgang Gurlitt bewilligte schließlich der Gemeinderat am 14. Juli 1952 den Betrag von öS 1,790.000,-- für den Ankauf von 88 Ölgemälden und 33 Graphiken aus der Gurlitt-Sammlung. Obwohl der offizielle Vertragsabschluss für September 1952 geplant war, wurde auf Vorschlag des Kulturamtes mit diesem noch zugewartet, da „für viele Bilder“ noch „die Provenienzangaben“ fehlten. Gurlitt konnte für einige Gemälde die verlangten Expertisen nicht beibringen, weshalb die Stadt die Übernahme der betreffenden Bilder ablehnte, worauf sich auch die Kaufsumme verringerte. Erst am 14. Jänner 1953 kam es zur Unterzeichnung des Kaufvertrages über nunmehr 76 Ölgemälde und 33 Graphiken. Der Kaufpreis betrug öS 1,446.060,--. Am 13. April 1953 beschloss der Stadtrat, weitere acht Ölbilder zum Preis von öS 161.625,-- anzukaufen. Nach der Vertragsunterzeichnung musste festgestellt werden, dass Gurlitt „für einige restliche noch nicht übernommenen Gemälde die verlangten Unterlagen nicht beibringen konnte“. Er bot stattdessen der Stadt seine Kubin-Sammlung zum Preis von öS 240.000,-- an, was der Stadtrat am 9. November 1954 akzeptierte. Alles in allem verpflichtete sich die Stadt Linz, insgesamt öS 1,847.685,-- für die Kunstsammlung Gurlitt zu bezahlen. Die letzten Zahlungen an Wolfgang Gurlitt erfolgten am 6. August 1956.<sup>59</sup>

Angesichts der Diskussionen um entzogene Kunstgegenstände strebte Magistratsdirektor Oberhuber an, „Sicherheiten“ in den Kaufvertrag mit Gurlitt einzubauen. Man meinte wohl, dies durch eine von Gurlitt unterfertigte „Haftungserklärung“ erreichen zu können: „Ich erkläre hiermit ausdrücklich, dass ich die volle Verfügungsgewalt über die in der angeschlossenen Liste angeführten Kunstwerke, die Gegenstand des mit mir abzuschließenden Kaufvertrages sind, besitze. Ich verpflichte mich, für den Fall, dass von einem Dritten das Eigentum an den

---

<sup>58</sup> Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. 35f.

<sup>59</sup> Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. 43f.

oben genannten Kunstwerken geltend gemacht werden sollte, der Stadtgemeinde Linz den hierdurch entstehenden Schaden in vollem Umfang zu ersetzen.

Ich räume der Stadtgemeinde Linz in einem solchen Falle das Recht ein, die sich ggf. aus einem solchen Grunde ergebenden Schadenersatzforderungen gegen die mir, bzw. meinen Rechtsnachfolgern aus dem oben genannten Kaufvertrag zustehenden Geldforderungen gegen die Stadtgemeinde Linz aufzurechnen, bzw. anteilmäßig zu vermindern.<sup>60</sup>

In der sogenannten „Ankaufsliste“ finden sich zehn Ölgemälde von Anton Romako – Ruine Liechteinstein, Don Quichote, Mädchen mit aufgestütztem Arm um 1875 (Tochter des Künstlers), Der Zweikampf, Barcarole, Zigeunerlager, Mädchen mit Früchten um 1875, Ungarische Puszta um 1880, Bildnis Karl Schwach 1854 und der Jäger – sowie drei Aquarelle – Landschaft mit Brücke, Der Winter bedroht den Herbst und Der wilde Stier. Walter Schuster gibt bei zwei Ölgemälden – Mädchen mit Früchten um 1875 und Ungarische Puszta um 1880 – die Provenienz Dr. Oskar Reichel an.<sup>61</sup> (siehe Beilage 8)

#### **F) Der Erwerb des Ölgemäldes von Anton Romako „Nike mit Kranz“ auch „Nike II“ durch Rudolf Leopold**

Dass das Gemälde exakt im Jahre 1939 im Besitz der Neuen Galerie gewesen sei, wie in der Provenienzdatenbank angegeben, könne man laut Dr. Elisabeth Leopold nicht sagen. Jedenfalls war es in der Romako-Ausstellung 1937 in der Neuen Galerie ausgestellt.<sup>62</sup>

Laut dem Werkverzeichnis von Fritz Novotny erwarb Wolfgang Gurlitt das Gemälde von der Neuen Galerie.<sup>63</sup> Der genaue Zeitpunkt des Erwerbs ist ungewiss, jedoch muss er vor 1949 stattgefunden haben. In diesem Jahr veranstaltete Wolfgang Gurlitt in der „Neuen Galerie der Stadt Linz. Gründer Wolfgang Gurlitt“ eine große Ausstellung. Im dazu erschienenen „Katalog von Werken der Malerei und Zeichenkunst des XIX. und XX. Jahrhunderts“ befindet sich auf Seite 2 eine Abbildung der „Nike mit Kranz“, allerdings als „Fortuna“ bezeichnet. Ein Vergleich mit Novotnys Abbildung des Gemäldes zwischen Seite 24 und 25 (Abb. 15) zeigt, dass es sich um ein- und dasselbe Bild handelt. Es wird im Katalog auch auf Seite 27 unter

<sup>60</sup> Zitiert in: Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. S. 69.

<sup>61</sup> Walter Schuster, Archiv der Stadt Linz, Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz, ungedruckter Bericht, Linz 1999. S. 99f.

<sup>62</sup> Mündliche Stellungnahme Dr. Elisabeth Leopold, 11. November 2009.

<sup>63</sup> Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako. 1832 – 1889, Wien München 1954, S. 89, Kat. Nr. 214, S. 32, 63, Abb. 15.

der Nummer 196 angeführt.<sup>64</sup> Wolfgang Gurlitt muss dieses Gemälde daher vor 1949 in seinen Besitz gebracht haben.

1950 war das Bild in der Österreichischen Galerie Belvedere ausgestellt: Der Katalog der „Gedächtnisausstellung“ listet das Bild, als „Nike“ bezeichnet, als Nummer 52 auf Seite 21. Das Ölgemälde wurde wahrscheinlich nicht in das Eigentum der Stadt Linz übernommen, um 1952 erwarb es Rudolf Leopold von Wolfgang Gurlitt. Dr. Elisabeth Leopold ist sich aber nicht sicher, ob der Erwerb nun von Wolfgang Gurlitt direkt oder von der Neuen Galerie der Stadt Linz erfolgt ist. Es bestehe auch die Möglichkeit, dass das Bild nach der Eigentumsübertragung auf die Stadt Linz wieder ausgeschieden wurde und wieder an Wolfgang Gurlitt zurückging.<sup>65</sup>

### **G) Der Erwerb des Ölgemäldes von Anton Romako „Die Quelle“ auch „Die Quellnympe Badens“ durch Rudolf Leopold**

Fritz Novotny erwähnt in seinem Werkverzeichnis die Neue Galerie Wien als Besitzer des Bildes nach Dr. Oskar Reichel nicht!<sup>66</sup> Laut Novotny gab es einen direkten Besitzerwechsel zwischen Dr. Oskar Reichel und Wolfgang Gurlitt. In der Provenienzdatenbank der Leopold Museum-Privatstiftung wird die Neue Galerie Wien jedoch angegeben.

Laut Fritz Novotny erfolgte ein Besitzübergang von Wolfgang Gurlitt an die Neue Galerie der Stadt Linz, Wolfgang Gurlitt Museum. Für Dr. Elisabeth Leopold sei dies aber unsicher. Jedenfalls war das Bild 1950 in der Gedächtnisausstellung der Österreichischen Galerie Belvedere ausgestellt. Der Katalog listet das Gemälde auf Seite 16 (Nr. 17). Wie bei dem Gemälde „Nike mit Kranz“ ist sich Dr. Elisabeth Leopold nicht sicher, ob der Erwerb nun von Wolfgang Gurlitt direkt oder von der Neuen Galerie der Stadt Linz erfolgt ist.

### **H) Der Erwerb des Ölgemäldes von Anton Romako „Akt eines jungen Mädchens“ auch „Mädchenakt“ durch Rudolf Leopold**

Fritz Novotny listet in seinem Werkverzeichnis über Anton Romako 1954 eine Provenienzkette Dr. Oskar Reichel - Neue Galerie Wien – Linz, Wolfgang Gurlitt auf.<sup>67</sup> Dies entspricht auch den Angaben der Provenienzdatenbank der Leopold Museum-Privatstiftung.

---

<sup>64</sup> Neue Galerie der Stadt Linz. Gründer Wolfgang Gurlitt, Katalog von Werken der Malerei und Zeichenkunst des XIX. und XX. Jahrhunderts, Abb. auf Seite 2 und Nummer 196 auf Seite 27.

<sup>65</sup> Mündliche Stellungnahme Dr. Elisabeth Leopold, 10. Dezember 2009.

<sup>66</sup> Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako. 1832 – 1889, Wien München 1954, S. 98, Kt. Nr. 327.

<sup>67</sup> Fritz Novotny, Der Maler Anton Romako. 1832 – 1889, Wien München 1954, S. 98, Kt. Nr. 211, Abb. 16, S. 32, 39, 55.

Laut Dr. Elisabeth Leopold erwarb Prof. Dr. Rudolf Leopold das Gemälde um das Jahr 1952 direkt von Wolfgang Gurlitt.<sup>68</sup>

Die im Februar 2009 durchgeführte Bildautopsie erbrachte folgende Ergebnisse: Auf dem Bild „Nike mit Kranz“ befinden sich auf der Rückseite die Vermerke „A 124“ und „Sammlung Gurlitt“. Auf dem Bild „Die Quelle“ befindet sich auf der Rückseite ein Ausfuhrstempel mit der Aufschrift „R“. Auf dem Bild „Akt eines jungen Mädchens“ befinden sich auf der Rückseite ein Siegel „A 127“ und ein Stempel „zur Ausfuhr freigegeben“.

In den Jahren 2008 und 2009 verlor die Rechtsnachfolgerin nach Dr. Oskar Reichel zwei in den USA angestregte Rückstellungsprozesse bezüglich zwei Gemälde von Oskar Kokoschka, welche Dr. Oskar Reichel Ende 1938 bzw. 1939 an die Neue Galerie Wien veräußert hatte, wegen Verfristung der Ansprüche.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alle drei Bilder von Anton Romako gleich zu behandeln sind: Wie auch sein Sohn, Raimund Reichel, in einer eidesstattlichen Erklärung angab, musste Dr. Oskar Reichel die Bilder aufgrund seiner Verfolgung als Jude durch das NS-Regime zwangsweise veräußern (sogenannte „Notverkäufe“).

Wien, am 21. Dezember 2009

MMag. Dr. Michael Wladika

---

<sup>68</sup> Mündliche Stellungnahme Dr. Elisabeth Leopold, 10. Dezember 2009.